

Newsletter 27. November 2015

Immer intensivere landwirtschaftliche Produktion gefährdet Versorgungssicherheit

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Bund fördert mit dem Grenzschutz, Pauschalsubventionen und Anbauprämien eine laufend steigende Nahrungsmittelproduktion in der Schweiz. Dies im Namen der Versorgungssicherheit. Doch eine hohe Produktion in Normalzeiten garantiert nicht eine sichere Ernährung im Krisenfall. Im Gegenteil, sie kann diese sogar gefährden. Das ist der Fall, wenn die Produktion immer stärker von Importen – beispielsweise Energie, Maschinen, Futtermitteln, Dünger, Pestiziden – abhängt oder wenn sie die Bodenfruchtbarkeit beeinträchtigt.

Eine nachvollziehbare Begründung für die sogenannten „Versorgungssicherheitsbeiträge“, die mit über einer Milliarde Franken jährlich den grössten Posten in der Schweizer Agrarpolitik ausmachen, kann der Bund jedenfalls bis heute nicht liefern. Man sucht eine Begründung auch in der [Vernehmlassungsunterlage](#) zum neuen landwirtschaftlichen Zahlungsrahmen (2018-2021) vergeblich.

Wie viel Produktion in Normalzeiten ist für die Versorgungssicherheit nötig und tragbar? Vision Landwirtschaft geht dieser Frage in einer neuen Studie nach. Die Resultate zeigen: Die Versorgungssicherheit ist auch mit einer um 10-20% Prozent geringeren Produktion als heute gewährleistet, solange die nötigen Landreserven vorhanden sind. Eine etwas geringere Produktion macht die Landwirtschaft weniger vom Ausland abhängig und schont die Umwelt und die Produktionsgrundlagen. Lesen Sie mehr in diesem Newsletter und im neuen Faktenblatt.

Mit herzlichen Grüssen,

Felix Schläpfer,
Vorstandsmitglied Vision Landwirtschaft

Versorgungssicherheit: Nicht mehr, sondern weniger, dafür nachhaltigere Produktion ist gefragt

Möglichst viel zu produzieren ist zum wichtigsten Ziel einiger bäuerlicher Organisationen geworden. Begründet wird es mit der Versorgungssicherheit. Szenarienrechnungen von Vision Landwirtschaft zeigen: Damit wird die Versorgungssicherheit nicht erhöht, sondern geschwächt. Selbst mit einer Minderproduktion von 10-20% wäre die Schweiz gerüstet, sich in Krisenzeiten selber ernähren zu können.

(VL) Die Schweizer Agrarpolitik ging bisher von der Annahme aus, dass die landwirtschaftliche Produktion zumindest mit der Bevölkerungsentwicklung Schritt halten müsse, um für Krisensituationen die Versorgungssicherheit aufrecht zu erhalten. Die wesentliche Frage aber ist: Welche Nahrungsmittelproduktion ist unter normalen Bedingungen überhaupt erforderlich, damit die Produktion im Fall einer Krise auf eine weitgehend autarke Versorgung der Bevölkerung umgestellt werden kann? Bewirkt eine laufend steigende Produktion tatsächlich eine Erhöhung der Versorgungssicherheit für die Schweiz? Und trägt eine weitere Produktionssteigerung zur Minderung der globalen Ernährungsprobleme bei – oder bewirkt sie vielmehr das Gegenteil davon?

Szenarienrechnungen

Diese Fragen wurden bisher kaum gestellt und noch weniger untersucht. Somit fehlen auch die Grundlagen für zielgerichtete staatliche Massnahmen im Bereich der Versorgungssicherheit. Mit Szenarienrechnungen ist Vision Landwirtschaft einigen zentralen Zusammenhängen nachgegangen.

Die Analysen zeigen, dass für die Versorgungssicherheit nicht die Kalorienproduktion unter normalen Bedingungen entscheidend ist, sondern - neben den Pflichtlagerbeständen - einerseits das natürliche Produktionspotenzial und andererseits die Produktionsbereitschaft, also die Fähigkeit, Produktion und Verarbeitung im Krisenfall an den Nahrungsmittelbedarf der Bevölkerung anzupassen. Um diese Produktionsbereitschaft sicherzustellen, genügt es, wenn unter normalen Bedingungen auf insgesamt 150'000 Hektaren Brotgetreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Raps und Gemüse produziert werden. Die Hektarerträge können dabei gegenüber heute etwas zurückgefahren werden, um die Umweltbelastungen zu reduzieren und die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.

Produktionspotential entscheidend

Die übrigen Fruchtfolgeflächen, rund 250'000 Hektaren Ackerland, sind zwar als Reservefläche entscheidend für die Produktionssteigerung in Krisen. Aber die Produktionsmenge auf diesen Flächen hat ausserhalb von Krisen keinen Einfluss auf die Versorgungssicherheit. Wesentlich ist nur, dass die jetzige Produktion die natürlichen Ressourcen, insbesondere die Bodenfruchtbarkeit und damit das Produktionspotenzial nicht schädigt.

Tierproduktion mit eigenem Futter ausreichend

Bei der Fleisch- und Milchproduktion sind diejenigen Mengen, die mit inländischem Tierfutter, insbesondere aus dem Grünland, produziert werden können, für die Versorgungssicherheit ausreichend. Die nötige Produktionsbereitschaft kann auch bei einer um 10-20% geringeren Kalorienproduktion als heute gewährleistet werden. Aus Sicht der Versorgungssicherheit ist die heutige Produktionsintensität nicht notwendig, vielmehr möglicherweise sogar kontraproduktiv, weil sie nämlich in verschiedener

Hinsicht die Produktionsgrundlagen schädigt.

Keine Zielkonflikte mit Versorgungssicherheit

Die Ergebnisse der Berechnungen zeigen, dass die vielfach vermuteten Zielkonflikte zwischen einer sicheren Versorgung und den weiteren Zielen der Agrarpolitik – insbesondere der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Pflege der Kulturlandschaft – gar nicht existieren. Die Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit ist vielmehr gut vereinbar mit einer nachhaltigen Landwirtschaft, welche die angestrebten Umweltziele des Bundes im Bereich Landwirtschaft erreicht. Auch aus globaler Sicht vernünftig

In der Schweiz etwas weniger zu produzieren und dafür von einigen Nahrungsmitteln etwas mehr zu importieren ist auch aus globaler Sicht sinnvoll. Namhafte Studien zeigen, dass die vergleichsweise extensive Produktion in Osteuropa und anderen Regionen der Welt mit weit geringerem Ressourcenverbrauch und geringeren Umweltbelastungen gesteigert werden kann als die bereits intensive Produktion in der Schweiz. Der Beitrag der Schweiz zur globalen Ernährung ist ohnehin marginal.

1,1 Milliarden Franken Versorgungssicherheitsbeiträge nicht nötig

Die Ergebnisse der Studie stellen die 2014 eingeführten Versorgungssicherheitsbeiträge weitgehend in Frage. Die Beiträge machen mit 1,1 Milliarden Franken pro Jahr mehr als ein Drittel der Direktzahlungen aus. Mit Erstaunen ist festzustellen, dass dieses kostspielige Instrument bei seiner Einführung nie nachvollziehbar begründet und seither auch nie auf seine Wirkung hin evaluiert worden ist. Vision Landwirtschaft hat mit der vorliegenden Studie die notwendigen Basisdaten erarbeitet und erwartet nun vom Bund, dass er die Überprüfung dieser Beiträge vornimmt und die notwendigen Schlüsse für die zukünftige Agrarpolitik zieht.

Weitere Informationen und detaillierte Zahlen im neuen Faktenblatt Nr. 5

Kurzmitteilungen

Bundesrat verabschiedet Antibiotika-Strategie

Mit der Strategie will der Bund der zunehmenden Bildung von Antibiotikaresistenzen entgegen wirken. Im Fokus steht sowohl die Tier- wie die Humanmedizin. Vorgesehen sind vor allem eine genauere Datenerfassung, Empfehlungen im Umgang mit Antibiotika und Bildungsmaßnahmen. Vision Landwirtschaft bezeichnete während der Vernehmlassungsphase das Konzept als halbherzig.

[>> mehr](#)

«Die meisten Leute haben ein verklärtes Bild der Landwirtschaft»

Die Schweizer wie auch die globale Landwirtschaft werden nicht darum herumkommen, sich in den kommenden Jahrzehnten noch viel stärker auf die Nachhaltigkeit auszurichten, sagt Markus Jenny, Präsident von Vision Landwirtschaft, in einem Interview in der NZZ.

[>> mehr](#)

Harte Auseinandersetzungen um das Verbot von Glyphosat

Umweltverbände und Politiker wollen Glyphosat in der Schweiz verbieten. Glyphosat ist das am meisten verwendete Pestizid auf der Welt. Rückstände davon sind auch in Lebensmitteln zu finden. Die WHO hat vor kurzem Glyphosat als krebserregend eingestuft.

[>> zur TV-Sendung 10vor10 vom 11.11.2015 "Glyphosat soll verboten werden"](#)

[>> zur Radio-Sendung Kontext vom 11.11.2015 "MAchen un Pestizide krank?"](#)

Artenreiche Wiesen sind resistenter gegenüber klimatischen Extremereignissen

Eine aktuelle Synthese von mehr als 40 Graslandexperimenten in Europa und Nordamerika zeigt, dass Wiesen mit hoher Artenvielfalt gegen klimatisch bedingte Ereignisse (Trockenheit, Hitzetage, Extremniederschläge) resistenter sind und sich nach einer Störung besser erholen. [>> zum Originalartikel](#) (in Englisch)

Neonikotinoide schädigen Bienenköniginnen schon bei feldüblichen Konzentrationen

Ein internationales Forscherteam unter Schweizer Führung zeigt in einer neuen Studie, dass zwei Insektizide aus der Gruppe der Neonikotinoide schon bei feldtypischen Konzentrationen gravierende Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit von Bienenköniginnen haben. Diese Auswirkungen wurden bei der Zulassung übersehen, obschon Tests an Bienen durchgeführt werden müssen.

[>> zum Originalartikel](#) (in Englisch)

Nur die halbe Kartoffelernte wird genutzt

Auf dem Weg von der Scholle bis zum Teller geht mehr als die Hälfte der Kartoffelernte verloren. Das zeigt eine neue Studie von Agroscope und der ETH Zürich. Optimierungen bei den Produzenten und im Handel sowie Verhaltensänderungen bei der Konsumentenschaft könnten die Situation mildern.

[>> mehr](#)

Agenda

Actualisation Politique Agricole

2 décembre 2015 à IAG, Grangeneuve (FR)

La politique agricole et ses programmes évoluent au gré des expériences en suivant les objectifs fixés par la Confédération. Pour améliorer le conseil et l'accompagnement des familles paysannes, chaque année, la journée «Actualisation politique agricole» offre aux participant-e-s les informations les plus actuelles sur cette thématique et la possibilité d'échanger autour des défis et enjeux à venir.

[>> Détails](#)

Update Agrarpolitik

3. Dezember 2015 in Inforama Rütli, Zollikofen (BE)

Die Agrarpolitik 2014-17 und deren Programme werden aufgrund der Erfahrungen und der vom Bund festgelegten Zielsetzungen weiterentwickelt. In diversen Bereichen erfolgen Präzisierungen und Anpassungen.

[>> Details](#)

"L'agriculture paysanne: une solution contre le réchauffement climatique"

8 décembre 2015, 19h30-21h30, Maison verte, place de la gare 2, Romont

Alors que le système agroalimentaire mondial est responsable de la moitié des émissions de gaz à effet de serre et que les Etats se réunissent à Paris pour se pencher sur l'état de santé de notre climat, qu'est-ce que l'agriculture paysanne peut apporter comme contribution? En quoi est-elle concernée et actrice du changement.

[>> Détails](#)

3. Nachhaltigkeitstagung von Agroscope

21. Januar 2016, Agroscope, Reckenholzstrasse 191, 8046 Zürich

Referenten von Agroscope, INRA (F), HAFL, FiBL und dem Landw. Zentrum Aulendorf (DE) zeigen neue Erkenntnisse zur Nachhaltigkeitsbeurteilung in der Landwirtschaft auf.

[>> Programm und Anmeldung](#)